

Verschiedene Wege führen zu einer ADHS-Diagnose: Frühzeitig in die Entwicklung eingreifen

Ein Kind kann aufgrund seiner genetischen Veranlagung leicht störbar sein in Bezug auf die Regulation von Verhalten, Denken und Gefühlen.

Was ist aber nun anders bei einem Kind, das bereits eine ADHS-Diagnose hat? Warum ziehen sich bei Kevin die langweiligen und anstrengenden Hausaufgaben so endlos lange hin, warum macht er ständig etwas anderes und diskutiert und schreit herum? Warum will Ina ständig, dass man ihr etwas Neues kauft und warum brüllt sie sofort los und schleudert ihrer Mutter wüste Beschimpfungen entgegen, wenn ihr etwas nicht gefällt? Was ist das, was „in dem Kind selbst“, also in seinem Gehirn, falsch läuft? Und ist es am besten zu verstehen durch Gedächtnisprobleme, Störungen der Aufmerksamkeit oder ein Nicht-Funktionieren des Belohnungssystems? Wo im Gehirn kommt es zu Fehlsteuerungen auf der Ebene der Überträgerstoffe zwischen seinen Nervenzellen?

Hierbei müssen wir die Prozesse genauer betrachten, die im Gehirn das für ADHS typischer Verhalten steuern. Bildgebende Gehirnstudien zeigen, dass Kinder mit ADHS eine deutlich verminderte Größe bei denjenigen Hauptregionen des Gehirns aufweisen, die für die Überwachung und Regulation der Gedanken, Gefühle und Handlungen des Menschen verantwortlich sind. In den letzten 15-20 Jahren haben deshalb psychologische Forscher Testverfahren zur Messung der Funktionen dieser Hirnregionen entwickelt; und Hirnforscher haben Hirnwellen und Hirnaktivitäten in diesen Hauptregionen gemessen. Man suchte ein Hauptdefizit, das als eigentliche Ursache der ADHS gelten könnte und das man hätte messen können, aber leider hatte man keinen Erfolg damit. Man

kann also eine ADHS nicht „testen“, weil sich in den Untersuchungen immer nur bei einem Teil der Kinder mit einer ADHS-Diagnose schlecht funktionierende Antwort-Hemmungen, gestörte Aufmerksamkeitsfunktionen, Störungen im Belohnungssystem oder im Arbeitsgedächtnis finden lassen.

Nach heutigem Forschungsstand geht man davon aus, dass sich eine ADHS auf mindestens zwei verschiedenen Wegen im Gehirn entwickeln kann: Zum einen durch eine schlecht funktionierende Hemmung in den Kontroll-Nervennetzen des Frontalhirns; dadurch kann eine Handlung nicht mehr so gut verzögert oder unterbrochen werden. Zum anderen durch eine Störung des Belohnungssystems, was dazu führt, dass alle Verzögerungen als unangenehm empfunden werden und schlechte Gefühle machen. Mit der Reifung des Kindes verschwinden die Probleme meistens nicht, im Gegenteil: häufig verstärken sie sich und verursachen in der weiteren Entwicklung eine Menge Beeinträchtigungen in den Haupt-Lebensaktivitäten, die soziale Beziehungen, Lernen, Ausbildung, familiäres Funktionieren und Berufstätigkeit umfassen.

Damit sind in der ADHS-Behandlungsforschung nun die „Vorläufer-Zustände“ von ADHS in den Blickpunkt gerückt und es wird versucht, vor allem weitere nicht-medikamentöse Behandlungsverfahren für das Vorschulalter zu entwickeln. Bisher gibt es wenige Orte, an denen diese jüngeren ADHS-Kinder behandelt werden, obwohl es notwendig wäre, früh in die ADHS-Entwicklungspfade einzugreifen. Ich bin in meiner Praxis dazu übergegangen, mit spielerischen Methoden diese Beeinträchtigungen zu beheben.